



600 Jahre Kemenate Reinstädt, "Tafelkultur" - eine von 11 Erlebnisstationen am 17. August 2008

## 600 Jahre Kemenate

Wie feiert man einen 600. Geburtstag? Vielleicht erzählt man sich Dinge, die im Laufe der Zeit so passiert sind und formuliert Wünsche, die für den Jubilar angemessen scheinen. Bei bestem Kemenatenwetter kamen mehr als 600 Besucher und ließen sich, rege Anteil nehmend, und an Hand hunderter Schaustücke (Repliken von Fundstücken) Geschichte und Geschichten erzählen. Es wurden keine großen Feuer angezündet, es knallte kein Schwarzpulver und es schlugen keine Klingen aufeinander. Dutzende von Besuchern bestaunten minimalistisch aufgebaute Themenstationen und Funktionsproben. Gute und sachkundige Erklärungen ließen Bilder in den Köpfen entstehen. Wir haben uns sehr gefreut, dass diese durchaus neue Methode von Mittelalterfesten so gut aufgenommen wurde. Einen ganz großen Dank an all jene Helfer und Förderer, die, oft in mehreren Funktionen, mit halfen, dieses Fest zu einem großartigen Erlebnis werden zu lassen. Nun sind die vielen kleinen Schaustücke wieder eingepackt und in "alle Winde verstreut". Was bleibt? Es sind die Wünsche, die zur Eröffnung des Festwochenendes formuliert wurden. Dass:

- die nächste Generation den Gedanken der regionalen Entwicklung aufgreifen möge
- die Dinge in der Balance gehalten werden
- die Bürger "im Grund" weiterhin

und vermehrt die Angebote wahrnehmen

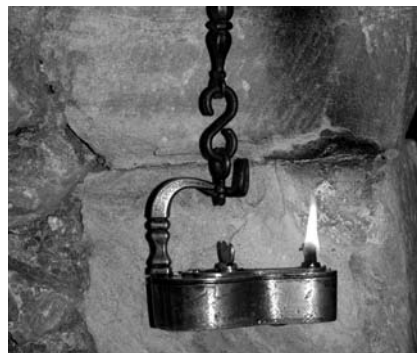
- und an der Ostseite der Kemenate der Erker wieder aufgebaut und damit in der Kemenate eine Bühne entstehen wird.

GRUND GENUG-Vorstand

## Mittelalterliche Beleuchtung

im Keller der Kemenate in Reinstädt

Dass das Mittelalter nicht gar so dunkel war, wie allgemein angenommen, haben Historiker und Mittelalterarchäologen schon vielfach betont. Das „dunkel“ aber zumindest in einer Hinsicht auf das Mittelalter zutraf, davon konnten sich die Besucher in der Kemenate am 17. August anlässlich deren 600. Geburtstags selbst ein Bild machen. Im Hinblick auf die Beleuchtung in Stuben und Häusern sah es nämlich eher düster aus. Kienspäne, Pechfackeln, Öl- und Talglampen sowie Wachslampen und -kerzen, mehr stand nicht zur Verfügung – abgesehen natürlich



vom offenen Feuer im Kamin. Und das wiederum verbot sich an Orten wie z.B. Ställen schon wegen der hohen Brandgefahr. So war es denn nach Sonnenuntergang recht dunkel in Küchen und Kammern, in Schreibstuben und Werkstätten. Die Besucher, die sich in den Keller der Kemenate trauten, empfing also schummriges Licht und die Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, bevor sie die originalgetreuen Exponate mittel-

**Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg und lehrt sie, mit ihrem eigenen Leid zu spielen.**  
*Anselm Feuerbach*

alterlicher „Beleuchtungstechnik“ betrachten konnten. Ein gravierender Unterschied zu moderner Beleuchtung fiel den Besuchern sogleich auf, bzw. stieg ihnen in die Nase: kein Licht ohne Rauch und Ruß. Einen anderen Unterschied bekam vor allem der „Kellermann“ zu spüren, der sich den ganzen Tag um Wachslicht, Talglampe, Kienspäne und Pechfackel zu kümmern hatte: man musste sich früher eben wirklich kümmern. Mit einmal anschalten war die Sache nicht getan. Und vergaß er über einer Plauderei das Kümmern, dann stand er sprichwörtlich im Dunkeln. Na ja, so ganz im Dunkeln nicht, denn ein bisschen wurde geschummelt und zur Sicherheit brannte noch eine kleine neumodische Glühlampe im Keller.  
Thomas Pohler

## Zwangsaussiedlung in den Reinstädter Grund

„Und auf einmal da kommt meine Mutter über die Wiese gerannt und ruft: 'Willi! Willi! Willi!' – und das war so richtig, wie wenn jemand sterben will.“ Mit bewegter Stimme erzählt Gerda Herold von dem traurigsten Tag ihres Lebens, dem 6. Juni 1952. Es war der Tag der Zwangsaussiedlung ihrer Familie. Heute, 81-jährig, wohnt Gerda Herold in Orlamünde. Lange Jahre war sie in Martinsroda zu Hause. Die Eltern ihres Mannes stammten von der anderen Seite des Reinstädter Grundes, aus Bergern.

Wenn es nach ihren Vorstellungen gegangen wäre, hätte sie den Reinstädter Grund nur besuchsweise erlebt und ihr Leben in dem kleinen Dorf Zopten bei Probstzella verbracht. Dort, im unmittelbaren Grenzgebiet, bewirtschafteten ihre



Hofanlage in Zopten um 1910

Eltern einen Bauernhof, Familienbesitz seit mehr als 300 Jahren. In der Nachkriegszeit erlebte Zopten gewaltige Wanderungsbewegungen zwischen sowjetischer und amerikanischer Besatzungszone. An der damals noch als Demarkationslinie bezeichneten Grenze patrouillierten sowjetische Soldaten in loser Folge, später die ersten deutschen Grenzpolizisten. Deutsche Soldaten und deutsche Kriegsgefangene, Vertriebene aus dem Osten, Zwangsarbeiter, Schmuggler und Schieber wechselten illegal über die nur schwach bewachte Linie zwischen sowjetischer und amerikanischer Besatzungszone.

Im Jahre 1952 verordnete die DDR-Regierung nach detaillierten Instruktionen aus Moskau den befestigten Ausbau der Grenze. Ein zehn Meter breiter Streifen wurde gerodet und gepflügt, ein 500 Meter breiter sogenannter Schutzstreifen angelegt und ein fünf Kilometer breites Sperrgebiet eingerichtet. Wer dort wohnte, bekam einen Vermerk in seinen Ausweis. Wer nicht dort wohnte, konnte ohne enge familiäre Bindungen oder dringende Arbeiten nicht mehr einreisen. Das Grenzgebiet wurde nach West und Ost hermetisch abgeriegelt und blieb fortan für die meisten DDR-Bürger unbekanntes Gebiet. In den 1980er Jahren lebten noch ganze 1,2% der Bevölkerung dort.

Verbunden mit dem Grenzausbau war eine erste Zwangsausiedlungsaktion. Vom damaligen thüringischen Innenminister wurde sie als „Beseitigung des Ungeziefers“ bezeichnet. Ihr Zweck bestand einerseits darin, politisch missliebige Personen oder Personen mit Verwandtschaft im Westen von der Grenze zu entfernen. In den polizei-

lichen Anordnungen wurde von „asozialen, antidemokratischen, DDR-feindlichen Elementen, Saboteuren und Agenten“ gesprochen. Im Vorfeld erstellten Volkspolizei und andere Kräfte Listen mit den Auszusiedelnden, die streng geheim blieben. Am Tag der Aussiedlung, dem 6. Juni 1952, rollten Hunderte von LKW und Bussen mit bewaffneten Kräften und Hilfstruppen in die Orte. Häuser und Höfe wurden umstellt, den Einwohnern mitgeteilt, dass sie „zu ihrer eigenen Sicherheit“ in das Hinterland verbracht würden. Widerstand war zwecklos.

Gerda Herolds Familie, vier Generationen mit insgesamt sieben Personen, hatten ihre Ausweise abzugeben und innerhalb weniger Stunden die notwendigsten Sachen einzupacken. Als Zielort wurde Schmalkalden angegeben. Als ihr Mann intervenierte und stattdessen lieber zu seinen Eltern nach Bergern in den Reinstädter Grund wollte, gestattete man dies nach Rücksprache. Allerdings hatten die Ausgesiedelten damit keinen Anspruch auf eigenen Wohnraum, der ihnen in Schmalkalden – in welcher Form auch immer – zur Verfügung gestanden hätte. Im Laufe des Tages fuhren die drei für den Hof bereitgestellten LKWs Richtung Kahla. Als der erste Lastkraftwagen den Bergweg empor zuckelte, liefen schon die ersten Einwohner zusammen, da dort gewöhnlich nur Ochsengespanne verkehrten. Der Fall sprach sich schnell herum.

Für die Ausgesiedelten saß der Schock über die gewaltsame Trennung von Haus und Hof, Vieh und Feld tief. Gerda Herolds Mutter hatte sich geweigert, etwas mitzu-

nehmen. Ihr einziger Wunsch war, schnell zurück zu kehren. Damals ahnte sie nicht, dass bis zu diesem Tag 37 Jahre vergehen sollten.

Etwa 3000 Personen wurden innerhalb von 2 Tagen aus Thüringen ausgesiedelt. Mehr als 1000 glückte die Flucht in den Westen, wobei in der Regel alle Habe verloren ging. Ein weiterer, wohlkalkulierter Zweck der Aktion bestand in der Einschüchterung der verbliebenen Grenzbevölkerung. Die Aussiedlung hatte demonstriert, was denen passierte, die in irgendeiner Form Missfallen erregten, ohne dass jemand genaue Kriterien kannte. Unsicherheit erzeugt Angst, Angst macht gefügig.

Für die Familien Jahn und Herold gestaltete sich der Anfang im Jenaer Raum mehr als beschwerlich. Gerda Herolds Mutter erkrankte lange und schwer, die Besuche im Jenaer Krankenhaus mit Fahrrad und Bus waren mehr als beschwerlich. Der Hof der Schwiegereltern konnte die sieben Neuankömmlinge nicht ernähren. Deshalb suchte man in der Nähe nach Arbeit. Hörten die Betriebsleiter allerdings, wer ihnen gegenüber saß, wurden sie zögerlich. An den Zwangsausgesiedelten heftete unsichtbar ein politischer Makel, dem man lieber fernblieb. Wie leicht konnten Schatten auf die eigene Existenz fallen.

Als glückliche Fügung erwies es sich letztlich, dass auf dem Universitätsgut Martinsroda ein neuer Leiter gesucht wurde. Über Bekannte in Jena erfuhr man davon, bewarb sich und wurde angenom-



Martinsroda in den 70ziger Jahren

men. Martinsroda genoss unter Landwirten allerdings keinen guten Ruf, zu schlecht sollten die Bedingungen auf den Feldern sein. In der Folge arbeitete Gerda Herold sich auf dem abgelegenen Hof ein, immer in der Hoffnung, bald nach

Hause zu können. Die Hoffnung zerrann mit den Jahren, endgültig vielleicht im Jahre 1961, als eine zweite Aussiedlungswelle das Grenzgebiet erschütterte. Bis 1987 lebte und arbeitete Gerda Herold in Martinsroda, das nach der Auflösung der Landwirtschaftlichen Fakultät der Uni Jena dem Volksgut Eisenberg zugeschlagen wurde.

Klarheit herrschte bei Herolds über den Umstand, dass die Staatsicherheit ihr Verhalten ständig verfolgte. Mit diesem Gefühl lebten alle Zwangsausgesiedelten über Jahrzehnte. Dazu tuschelten die Einheimischen auch hinter der Hand über die vermeintlichen Saboteure, Schieber, Antidemokraten. Irgendetwas mussten die Zwangsausgesiedelten doch getan haben. Wo Kenntnisse fehlen, gedeihen Gerüchte.

Mit dem Jahr 1990 öffnete sich endlich die Möglichkeit, die alte Heimat wieder zu sehen. Das Wiedersehen schockierte Herolds in doppelter Weise: Ihr Hof war weitgehend abgerissen, an seiner Stelle standen die Ställe der LPG. Der gegenüberliegende Hof der Familie Königer, die 1963 nach Jena ausgesiedelt wurde, war abgerissen, ebenso das Gut des Probstzellaer Industriellen Itting. Gras und zerfallene Ställe stehen dort, wo drei Höfe standen. Ein Absatz im Erdreich ließ alte Hausmauern erahnen.

Als zweiten Schock empfand Gerda Herold die Unnahbarkeit der früheren Nachbarn. Ehemalige Spielkameraden wendeten sich ängstlich ab, andere verschwanden schnell in ihren Häusern. Kein „Hallo“ und „Schön, dass ihr wieder da seid“. Diese Fluchten und Abwehrhaltungen, die Angst, über das Unangenehme reden zu wollen, lastet auch heute noch auf den Seelen. Warum wurde gerade diese Familie als einzige des Dorfes ausgesiedelt? Warum nicht andere? Wer war verantwortlich, den Namen auf die Liste gesetzt zu haben?

Heute, im verdienten Ruhestand, an einem der schönsten Plätze in der Orlamünder Oberstadt denkt Gerda Herold an die schweren wie schönen Stunden in Martinsroda zurück. Viel Arbeit und viel Freude hatte sie dort mit Feld und Vieh, den jungen Studenten, Doktoranten und Universitätsmitarbeitern. Dort gewann sie nach dem gewaltsamen Bruch in ihrem jungen Leben wieder das Gefühl der Wertschätzung,

der Anerkennung und des freundlichen Miteinanders.

Was heute fehlt, sind die Erinnerungen der Kindheit. Am 6. Juni 1952 blieben sie in Zopten zurück. Die schönen Truhen aus dem Elternhaus gingen verloren, Briefe und Kinderbücher – Dinge, die man im Alter gern um sich hat. Ihr Verlust macht die Erinnerungen brüchiger und schwerer abrufbar.

Die Genugtuung über die Wende und die Rehabilitierung der Familie konnte sowohl Gerda Herold als auch ihre Eltern noch erleben. Bleiben wird dennoch die Erinnerung an einen der unmenschlichsten Akte des DDR-Staates, der mittlerweile 56 Jahre zurückliegt. Er scheint in den Aufregungen des Heute zu verschwinden, aber die Betroffenen leben noch nebenan.

Hans-Joachim Petzold

## Veranstaltungen

Sonntag, 14.09. 11-17 Uhr  
Reinstädter Landmarkt zum Tag des Offenen Denkmals mit Führungen in der Wehrkirche Reinstädt (13 und 15 Uhr), in der Kemenate Reinstädt (12 und 14 Uhr), der Ausstellung „Steine, Wasser und Strukturen“ (Frank Linde, Jena) und der Landmarkt-Andacht in der Kirche ab 16 Uhr. Das Spezialthema lautet „Wolle und Filz“. Es gibt Mitmachangebote für Kinder und Erwachsene. Achim Häßler aus Altenberga lädt zu Kutschfahrten rund um Reinstädt ein.

Erntefest in Bibra  
Sonnabend, 20.09.  
20.30 Uhr Tanz mit der Gruppe „Phönix“ im Festzelt  
Sonntag, 21.09.  
10 Uhr Frühschoppen  
15 Uhr Blasmusik mit den Dienstädter Blasmusikanten  
Für Essen und Trinken ist gesorgt.  
Der Feuerwehrverein Bibra e.V. lädt recht herzlich ein!

## Apfelsaft im Reinstädter Grund

Mosterei Thomas Köhler,  
Reinstädt, Tel: 036422-22484  
Die Lohnmosterei beginnt dieses Jahr am 15. September jeweils nach telefonischer Absprache. Der Saft wird in Flaschen (1 Liter) gefüllt.

Obstweinkellerei Röttelmisch,  
Gabriele und Alexander  
Pilling, Tel. 036422-22498



oder 036422-20341

Die Lohnmosterei beginnt dieses Jahr am 20. September jeweils nach telefonischer Absprache. Der Saft wird in Beutel (5 oder 10 Liter) gefüllt. Die Kartons zum Ausschank gibt es dazu (siehe Foto). Interessante Apfelsorten werden nach vorheriger Absprache auch aufgekauft.

## Jahreswartung

an der GRUND GENUG-Kleinwasserkraftanlage Bibra durch die Vereinsmitglieder (s. Abb.).



Wenn die Anlage auch fast wartungsfrei läuft, so sind die Gerinne oberhalb und die Kaskade in den Unterbach doch nur mit einigen Aufwendungen zu erhalten. Das nächste Hochwasser kommt bestimmt.

**REGIONAL IST**  
**ERSTE WAHL**



Sonntag  
14. September,  
11 - 17 Uhr

**Reinstädter  
Landmarkt**

## Bibliothek Reinstädt

Dienstag, 16.09.  
von 16.00-18.00 Uhr

## Geburtstage

- 01.09. Doris Reich  
Zwabitz, 74 Jahre
- 02.09. Gerhard Schmidt  
Gumperda, 75 Jahre
- 06.09. Klaus Gernhardt  
Zweifelbach, 78 Jahre
- 08.09. Erich Dreßler  
Reinstädt, 89 Jahre
- 09.09. Waltraud Eismann  
Gumperda, 78 Jahre
- 10.09. Werner Fischer  
Dröbnitz, 73 Jahre
- 12.09. Manfred Zietz  
Reinstädt, 81 Jahre
- 15.09. Gisela Löhmer  
Röttelmisch, 71 Jahre
- 17.09. Erike Isler  
Reinstädt, 89 Jahre
- 24.09. Georg Hünninger  
Röttelmisch, 81 Jahre
- 25.09. Jutta Vater  
Reinstädt, 70 Jahre
- 29.09. Kurt Hellmich  
Gumperda, 78 Jahre
- 30.09. Rolf Eisenwinder  
Dröbnitz, 75 Jahre

## Impressum

Schönberg-Bote, Nachrichtenblatt der Gemeinden Bibra, Gumperda, Reinstädt, Wittersroda und Dröbnitz  
Nachrichten, Termine und Neuigkeiten sind bitte bis zum 15. des Monats bei Fam. Pilling, Röttelmisch 23,  
Tel.: 03 64 22 / 2 03 1 und 2 24 98 abzugeben.  
Der Schönberg-Bote erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Haushalte der Gemeinden verteilt. Einzelexemplare sind darüber hinaus in der Verwaltungsgemeinschaft "Südliches Saaletal", in der Druckerei DMD in Kahla und bei Herrn Karl-Heinz Voigt in Gumperda erhältlich. Er ist auch als PDF-Datei über die Internetseite [www.reinstaeder-landmarkt.de/grund\\_genug](http://www.reinstaeder-landmarkt.de/grund_genug) abrufbar.  
Herausgeber sind die politischen und Kirchgemeinden sowie der GRUND GENUG e.V.  
Verantwortlich für den Inhalt ist der Vorstand des GRUND GENUG e.V.  
Druck: DMD, Bachstr. 40, 07768 Kahla,  
Tel.: 03 64 24 / 5 47 72  
Auflage: 531 Exemplare pro Ausgabe  
Gestaltung: Th. Schikora, Wurzbach

## Kirchliche Nachrichten

### Kirchspiel Gumperda / Reinstädt

Die Zeit ohne eigenen Pfarrer im Reinstädter Grund ist vorbei. Ab 1. September ist Pfarrer Stephan Ebel für das Kirchspiel Gumperda/Reinstädt verantwortlich. Die Gemeinden des Kirchspiels danken Frau Pastorin Hoffmann und Herrn Pfarrer Dr. Freund für die Vertretungsdienste während der Vakanzzeit.

Pfarrer Ebel ist zu erreichen im Pfarrhaus Dorfstraße 36,  
07768 Gumperda  
Tel./ Fax: 03 64 22/ 2 24 14.



### Gottesdienste

#### St. Peter- u. Pauls-Kirche Gumperda

So., 7. September, 14 Uhr,  
Einführungsgottesdienst von  
Pfarrer z.A. Stephan Ebel,  
anschließend Kaffee und Kuchen  
vor der Kirche  
So., 14. September, 10:30 Uhr,  
Gottesdienst

#### St. Paulus-Kirche Bibra

Sa., 20. September, 13 Uhr,  
Erntedank  
So., 21. September, 10 Uhr,  
Kirchweih

#### St. Petrus – Kirche Zwabitz

So., 14. September, 9 Uhr,  
Gottesdienst

#### St. Michaelis-Kirche Reinstädt

Sa., 6. September, 14 Uhr,  
Kirchliche Trauung von Ehepaar  
Doreen Zietz und Uwe Schmutzler  
So., 14. September, 16 Uhr,  
Landmarkt-Andacht  
So., 28. September, 10 Uhr,  
Erntedank

#### St. Elisabeth-Kirche Geunitz

So., 14. September, 14 Uhr,  
Geunitz, Gottesdienst



### Gemeindeveranstaltungen

#### Frauennachmittage

Do., 11. September, 14 Uhr,  
Gumperda, Frauenkreis (allein)

Do., 25. September, 14 Uhr,  
Gumperda, Frauenkreis  
Do., 18. September, 14 Uhr,  
Reinstädt, Frauenkreis

### Kirchspiel Dröbnitz / Wittersroda

(036422 / 22405)  
Pfarrer Gottfried Henke  
(0174 / 6931898)  
Pfarrer Mathias Rüß



### Gottesdienste

#### Kirche Dröbnitz

So. 07.09.08 10.00 Uhr  
Gottesdienst  
So. 21.09.08 16.00 Uhr  
Konzert des Regler-Instrumental-  
Kreis Erfurt unter Leitung von  
Johannes Häußler  
So. 05.10.08 10.00 Uhr  
Erntedankfest

#### Kirche Wittersroda

So. 28.09.08 8.30Uhr  
Erntedankfest

#### Kirchgemeinde Keßlar

So. 28.09.08 10.00 Uhr  
Familiengottesdienst zum  
Erntedankfest

#### Kirche Lotschen

Sa. 13.09.08 14.00 Uhr  
Taufgottesdienst  
So. 28.09.08 13.00 Uhr  
Erntedankfest

#### Kirche Meckfeld

So. 05.10.08 09.00 Uhr  
Erntedankfest



### Gemeindeveranstaltungen

#### Seniorennachmittag

Mittwoch, den 10.09.08  
14.30 Uhr im Pfarrhaus Dröbnitz